

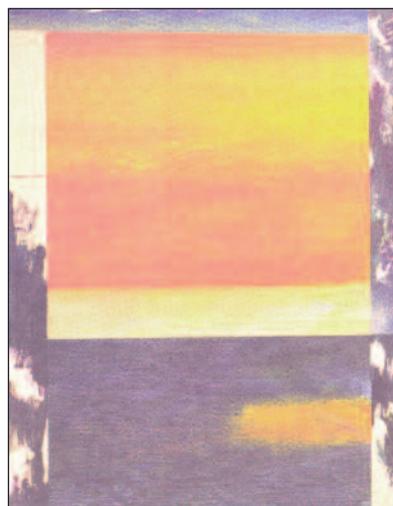
Inselbilder

Einen neuen Bilderzyklus, dessen Ende noch nicht abzusehen ist, verdanke ich Burgaz. Die Insel hatte sich in mein Gedächtnis schon von unserem ersten Aufenthalt mit schönen Kollegenfesten und dem schmerzlichen Abschied besonders eingepägt, dass sie mir aber Refugium werden und meine neuen Bilder und wesentlich deren Stil bestimmen sollte, ergab sich erst im letzten halben Jahr. Es gibt „Briefe von meiner Mühle“, bei mir gibt es die Bilder von „meiner“ Insel; mein alter Traum von der Insel, Island in The Sun, ist Wirklichkeit geworden! Dabei fand ich in meinem Lieblingsbuch, „Citadelle, Stadt in der Wüste“ von Antoine de Saint Exupery, das ich nun wieder wie ein Brevier lese, vor 20 Jahren den einprägsamen Satz: Ich möchte dich über die Insel nicht im Unklaren lassen, du täuschst dich über die Insel: Bäume wachsen aneinander in die Höhe.“ Bei mir hat sich diese Art von Isolation als förderlich erwiesen.

Am Beginn des Wochenendes besteige ich in Sirkeci, in der Nähe des Bahnhofes von Istanbul einen Dampfer, und in einer Stunde bin ich auf Burgaz, einer der Prinzeninseln im Marmarameer. Im sogenannten Herrenhaus der Lazaristen habe ich ein Zimmer, Zelle nenne ich es gern, zur Verfügung und die Möglichkeit zu malen, außerdem arbeite ich von Fritz Habegger tatkräftig unterstützt an der Gestaltung eines Meditationswegs, des Osterwegs, aber darüber ein anderes Mal. Schon bei der Fahrt beobachte ich die Horizontlinie, solange, bis sie in der Schwärze der Nacht untergeht; diese Linie ist das Motiv meiner neuen Bilder und das Darunter und Drüber, Wasser und Himmel in all ihren Farben und eben deren Berührungslinie. Ein impressionistisches Vorhaben, möchte man meinen, ja, tatsächlich, dem ich allerdings ein strenges statisches Gerüst verordnet habe. „Monedrian“ nenne ich etwas unernst den Stil dieser Serie. So bin ich zu einem aufmerksamen Beobachter der sich ständig ändernden Farben des Meeres und der Luft geworden, ob ich dabei, wenn ich die Luft studiere, an den Himmel im transzendenten Sinne denke, ist irrelevant und tut nichts zur Sache. Seit langem hatte ich die Absicht, Bilder zu malen, die sowohl gegenständlich als auch ungegenständlich bestehen können. Außerdem wollte ich die Kamera überlisten, sie sollte nicht imstande sein, die durch feinste *peinture* erreichten Nuancen wiederzugeben. Die Atmosphäre der Insel mit ihrer weltfernen Ruhe und Schönheit hilft mir, die nötige Konzentration zu finden, ausreichend lange an der Lösung eines

farbigen oder formalen Problems zu arbeiten, denn das ist Malerei; Thematik ist zunächst nur ein literarisches Kriterium. Auch wenn es Bilder sind, die man auf Grund der äußeren Gegebenheiten mit Meditation in Verbindung bringen könnte, glaube ich nicht, dass ich sie sakrale Bilder genannt werden möchte. Denn wir wollen Luft nicht mit Himmel verwechseln (und Wasser nicht mit Weihwasser), aber doch wollte etwas von der Ergriffenheit, vom Erleben mannigfaltiger Schönheit, etwas vom Reichtum der Schöpfung auch in dieser stark reduzierten Form zum Ausdruck kommen. Es könnte ein Bild sein, eine Metapher für etwas, das über sich selbst hinausweist, wenn man es so sehen kann wie ein roter Himmel für allerlei Prognosen je nach Tageszeit, Weltlage oder Stimmung herhalten muss, wie Horizont zur Metapher für Zukunft geworden ist, wie das Unten und Oben mit Schwere und Leichtigkeit, mit Erde und Himmel assoziiert wird.

An Ostern hab ich nicht gedacht, als ich dieses Bild malte, aber es war ein starkes Naturerlebnis, das mich so tief in den Farbtopf langen ließ. Es war mein Ziel und unerreichbar, dass der Betrachter sich in den Tiefen des Bildes verliert und etwas an Erdschwere hinter sich lässt, wenn das Ostern ist, naja dann.



G. K. Nitsche

Elisabeth Dörler schreibt auf Seite 2 (Gedanken):

Wen wundert es also, dass einem, einer beim Betrachten des strahlenden Ölbildes von Gerald Nitsche Ostern in den Sinn kommt. Ostern soll für uns so strahlend sein, wie er das Licht gemalt hat. Das Bild ist gleichzeitig so lebendig wie eben nur das Leben sein kann. Und bei genauer Betrachtung kommen dann alle Feinheiten heraus. Feinheiten, die wir bei vielen Dingen auch erst beim Hinschauen erkennen können.